

Sammelt gestempelte Briefmarken. Der Erlös fließt den Vereinstzwecken zu.

Spendenanzeige: Bezirksfürsorgeamt Wiener-Neustadt 50 S. Bezirksfürsorgeamt Bottenstein a. d. T. 15 S. Robert Duzgl 50 S. — Wir danken an dieser Stelle den Spendern herzlichst.

Wir verständigen alle Mitglieder, daß am 25. September l. J., in unserem Lokal, II, Pazmanitengasse 7, ein Kurs über Krüppelfunde begonnen hat. (Medizin, Pädagogik, Gesehskunde, Vereinskunde.) Die Teilnahme kann trotz Beginnes in beschränkter Zahl stattfinden. Anmeldungen mündlich im Vereinstzofal.

Die beste Hilfe für Krüppel ist die Arbeitsbeschaffung

Aufträge werden mündlich und schriftlich, in der Zentrale, Wien II, Pazmanitengasse 7, sowie telefonisch (47-7-52) entgegen-genommen

Gleichen dieser unserer Bestrebung, machen wir alle unsere Mitglieder und Förderer darauf aufmerksam, daß zu unseren Mitgliedern Schneider und Schneiderinnen, Tischler, Schuhmacher, Goldarbeiter, Uhrmacher, Korbflechter, Tapezierer, Buchbinder, Anstreicher gehören und bitten wir, dieselben durch Aufträge zu unterstützen. Auch junge, arbeitsfähige Mitglieder suchen eine Stelle als Hausgehilfin und Kinderfräulein.

BESTE EINKAUFSQUELLE

GÖC WARENHÄUSER

III, Erdbergstraße Nr. 23
 V., Margaretenstraße Nr. 166
 VII., Lerchenfelderstraße Nr. 1
 XVI., Neulerchenfelderstraße Nr. 73
 XX., Wallenstemplatz Nr. 6
 XXI., Bräunerstraße Nr. 36/38
 10 Filialen in der Provinz

**Höchste Leistungsfähigkeit zufolge
 Eigenproduktion**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitseigenenschaft“, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Verantwortl. Schriftleiter: Stefan Koller, Schriftleiter, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Genossenschaftsbuchdruckerei, Wien, 8. Bezirk, Bernaschgürtel 20.

V. b. b. **Motto: Arbeit, nicht Mitleid! Arbeit, nicht Siechenhaus!**

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitseigenenschaft«. — Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs, durch Geburt, Krankheit und Unfall ohne Rente.

Redaktionsschluß am 20. d. M. Erscheint am 1. jeden Monats. Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und Schriftleitung: Wien II, Pazmanitengasse Nr. 7. Jahresgebühr: Inland S 1.20, Ausland S 2.— Einzelnummer 20 g.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II, Pazmanitengasse Nr. 7. Für Mitglieder unentgeltlich.

Jahresgebühr: Inland S 1.20, Ausland S 2.— Einzelnummer 20 g.

Telephon 47-7-62
 Straßensparkassenkonto B-3.759.

Nummer 11 **Wien, November 1927**

1. Jahrgang

Ermutigung

Was jedem Menschen, der durch irgend einen Unglücksfall oder seit der Geburt her mit einem körperlichen Gebrechen behaftet ist, in erster Reihe wichtig ist die **Wirtliche** seiner Mitmenschen.

Diese hat sich jedoch nicht darauf allein zu erstrecken oder hauptsächlich darauf, daß man einem solchen Menschen buchstäblich hilft, wenn er selbst etwas nicht zustandzubringen vermag, sondern es handelt sich hier um eine weitaus wichtigere, nachhaltigere Hilfe: es ist die jederzeit und überall zu übende **Wirtliche** der Beeinflussung des Krüppelhaften; es muß ihm gezeigt werden, daß auch er imstande ist, etwas zu vollbringen, wenn er nur zu sich selbst, zu seinem Willen und Wollen Vertrauen hat. Dies kann nicht oft genug solchen Menschen gegenüber betont werden — natürlich in der laftvollsten Weise, das ist die Voraussetzung.

Man soll an das Gute im Menschen glauben, auch dann, wenn der Schein das Gegenteil beweist; sicherlich würde sich jeder einzelne dagegen verwahren, daß gerade er für einen körperlich Behinderten nichts als billiges Mitleid habe; und doch können die weichen Menschen nur dieses anbringen, weil sie weiter nicht darüber nachdenken, was sie damit anrichten. Sie meinen, wer weiß was getan zu haben, wenn sie gelegentlich kopfschüttelnd sagen, auch der Heine, oder so ähnlich. Viel mehr Erfolg, weitaus größere Stütze und Festigung würde dem Krüppel zuteil, wenn man ihn eben nicht als solchen, sondern als Gleichwertigen, der ebensoviele leisten kann wie jeder andere, behandelt.

Und um ein solches Ziel zu erreichen, darf man keine Mühe scheuen; es müßte in der Schule den ganz Kleinen schon gelehrt werden, daß der durch irgendwelche Umstände um seine Beweglichkeit gebrachte Krüppel von seiner eigenen und weiteren Umgebung nicht körperlicher Hilfe bedarf, sondern jener, die ihren Ursprung tief im Menschenherzen hat, die nicht gefördert werden darf, die dargebracht werden muß. Die Erwachsenden, o, sie haben

fast nie oder doch nur sehr selten Zeit in der Hast des Tages, um ein wenig nachzudenken. Dann hören sie aber vielleicht einmal aus Kindesmund etwas, das ein menschlich fühlender Lehrer sagte, und sie werden so zu Schülern ihrer oder anderer Kinder, nachahmend, übend, helfend.

Adele Brunner.

Die Eröffnung der Werkstätten der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“

In ganz kleinem Maßstabe hat um Wien eine Einrichtung erhalten, die die Hauptfunktion der Wiener Fürsorge ignoriert hat: Krüppelwerkstätten, produktive Fürsorge für Krüppel. In anderen Ländern laugt eine Selbstverständlichkeit in modernster Ausgestaltung geworden, verbunden mit allem, was die moderne Krüppelfürsorge erfordert: Klinik, Schule, Werkstätten, steht Wien, beziehungsweise Oesterreich in dieser Richtung noch beim Anfang. Aus der mühseligen Vereinsarbeit der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“ unter den schwersten Typen von Krüppeln, mit der fähigsten Linterstützung von den besten und berufensten Kräften, ist eine kleine Werkstätte (10. Bezirk, Bürgergasse 22) hervor-gegangen und am 8. Oktober l. J. eröffnet worden. Als Gäste waren erschienen: Maximilian Brandeis, Präsident der Kriegswunden und Kriegsge- hinterblichen Oesterreichs, Amtsrat Dr. Rantner von der Magistrats- abteilung S. Hans Stadt, Leiter der Sonderschule für verküppelte Kinder, Othmar Ludwig, Leiter der Sonderschule im orthopädischen Spital, Leo Weing, Sonderschullehrer, Obermagistratsrat Dr. Hans Kampel vom Berufsberatungsbüro der Stadt Wien, Direktor Felix Krauß vom Verein „Allgemeine Körperlichkeit“, Frau Doktor Stradal vom Krüppelheim in Reichenberg, Frau Dr. Staffa von der Zentralstelle für Kindererschuld und Jugendfürsorge, eine Vertreterin vom Verein „Settlement“, sowie von der Gesellschaft der Freunde, einige Pressevertreter u. v. a.

Nach der offiziellen Begrüßung durch den Schriftführer Hugo Mahner führte dieser in seiner Rede aus, daß der Tag der Werkstättenöffnung für die Krüppel Oesterreichs ein bedeutender sei. Sie ist das Werk der festen Zuhilfenahme und zähen Ausdauer. Die Gemeinde Wien war an der Realisierung des Werkstättengedankens in dem Maße beteiligt, daß sie die Räume und eine zweimalige Subvention in der Gesamthöhe von 1500 S zur Verfügung stellte. Das bisherige Interesse aber, das die maßgebenden Stellen dem Krüppel gegenüber in dem Sinne entgegenbringen, daß sie ihn für nichts werten, ihm ruhig zuzunehmen, daß er in ein Stiechenhaus gehen oder mit einem Bettel, Freunde genannt, in der Höhe von 10 bis 30 S monatlich sein Leben fristen soll, muß dem Geist der heutigen Zeit angepasst werden, muß einer Menschlichkeit und produktiven Fürsorge, Fürsorge, die tätige Menschen macht und nicht Bettler, Platz machen. Nur zu selbstber- ständlich ist es, daß sich das Los des Dorfkrüppels infolge der Eigenheit des Landlebens verschlechtert gegenüber dem des Stadtkrüppels. Unter solchen Umständen muß der Krüppel in jeder Hinsicht zum Krüppel werden, wird nach der Auffassung Krüppel, nach der sich der gesunde Mensch ihn vorstellt. Zur sichtbar und anlagend ist es, daß all diese traurigen Zustände nicht ein- mal vor Kindern halt machen, besonders Schwerkrüppelkinder mit der gleichen Wichtigkeit, mit dem gleichen Schrecken treffen als den erwachsenen

Krüppel: mit dem Stiechenhaus. Es ist klar, daß der Wille, die Organisation aus eigener Kraft nicht das schaffen kann, was den Krüppeln nottut: Krüppelheime. Es bleibt ihr nur vorbehalten, das Gewissen und Verantwortungsgewiß der Behörden, die hierfür in Betracht kommen, nachzurufen, sie aufzurütteln aus ihrer mittelalterlichen Einstellung, ihnen die Not dieser Menschen und die Ungerechtigkeit, mit der man ihnen begegnet, ersichtlich vor Augen zu führen. Es ist nicht leicht, ein solches und vielleicht gerade dieses Problem zu lösen. Doch ein Stoß wurde bereits getan mit der Eröffnung der Werkstätten, in denen der Krüppel seinen will. In diesem Sinne ist gearbeitet, daß er Mensch unter Menschen sein soll. Nun ergreift Präsident Brandeis das Wort, übermittelte die Grüße der Kriegsoffer und bemerkt, daß auch sie, die Helden des Vaterlandes, nicht viel des Guten haben. Wohl haben sie Anspruch an den Staat, doch läßt auch dieser Anspruch zu wünschen übrig. Er verspricht am Schlusse seiner Ausführungen, gerne die Erfahrungen, die sie bisher gesammelt haben, zur Verfügung zu stellen und schließt mit dem besten Wünschen zu den bisherigen Erfolgen. Zum Schlusse legte der Obmann der Arbeitsgemeinschaft, Siegfried Braun, von dem Satz aus- gehend: „Wir Krüppel fordern das Recht auf Entwicklung sowie das Recht an der Entwicklung der Menschheit teilzunehmen“ in einer längeren Rede seine Prinzipien dar. Vom Altertum ausgehend, krüppelgeschichtliche Per- sone freisend, kommt er zur Tatsache, daß sich in der Geschichte des Krüppels bis zum heutigen Tage nicht viel geändert hat. Man setzt sie zwar nicht mehr in direkter Weise dem Verhungern aus, tötet sie nicht direkt, steht aber in indirekter Art dem grauen Altertum im nichts fern. Die Praxis benehmt dies zur Genüge. Es ist ausgeglichen, einen krüppelhaften Jungen in eine Lehre unterzubringen, das schwer krüppelhafte Kind kann und braucht auch die Schule nicht zu besuchen. Es kann ruhig dispensiert werden. Daß gerade das Gegenteil unumgänglich notwendig ist, es Pflicht der Behörden ist, dem Krüppelkind eine gute Schulbildung angedeihen zu lassen, dem eine solche gewährleistet doch einigermaßen das Fortkommen im Leben, daran geht man vorbei. Was aus dieser Handlung resultiert, ist ein trauriger Zug unserer Zeit. Unglückliche Menschen, die doppelt unglücklich sind, die an den Straßen- ecken und an den Brücken lauern, um durch öffentlichen Bettel ihr Leben zu fristen, das eigentlich keines mehr ist. Nicht diese Menschen trifft eine Schuld, sondern diejenigen, die sie so weit brachten. In anderen Ländern, zum Beispiel in Deutschland, Dänemark und Skandinavien, deren Einrich- tungen auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge sehr Raum persönlich kennen lernte, wird der Krüppel der Arbeit zugeführt, dem Leben eingespiegelt und als Mensch gewertet. Eigene Heime, von denen Deutschen weit ent- fern, kennt ein solches in seinem Gange nicht und macht leider auch Miere, es nicht kennen zu lernen. In den Krüppeln, die sich nicht günstig unter- kriegen lassen, die aus brüderlicher Menschlichkeit nicht zulassen können, daß das Leid, das sie durchzumachen haben, den nachkommenden Krüppeln zuteil wird, an ihnen liegt es zum Teile, und nicht zum unwesentlichsten, daß die Startheit der Behörden gebrochen wird, daß das Heilande der Fürsorge für Krüppel in Oesterreich beschritten wird, daß sich das Pflicht- und Verant- wortungsgewiß gegenüber dem Krüppel Bahn bricht und das Bewußtsein schafft: der Krüppel ist Mensch. Sein Platz ist an der Seite des wertvollen Menschen. Mit den Worten Theodor Herzls: „Wenn ihr nur wollt, so ist

es sein Märchen" und der Aufforderung zur Beschäftigung der Werkstätten fand der Eröffnungstag sein Ende. Zwei Räume in einem Neubau der Gemeinde Wien, die einer Schneiderei, Wurstbinderei und Tischlerei Raum bieten, sind die Werkstätten, von denen die Pionierarbeit ausgeht und den Strümpeln den Weg in die Gemeinschaft bahnen soll. L. F.

Teilnahme der Ortsgruppe St. Pölten an der Ausstellung in Herzogenburg

Im Interesse einer größeren Propaganda konnten wir uns nicht die Gelegenheit entgehen lassen, an der vom 24. bis 29. September d. J. in Herzogenburg aus Anlaß der Stadterhebungsfesterversammlung Ausstellung mit Arbeiten aus unseren Werkstätten teilzunehmen. Dieser Ehrgeiz bedurfte wohl reichlicher Ueberlegung, denn für unsere noch immer mit großen Schwierigkeiten kämpfenden Werkstätten bildete es ein Wagnis, die Mühen und Kosten einer solchen Beteiligung auf sich zu nehmen. Doch, wir wagten es, im Vertrauen auf die schon in manchen Tagen bewiesene treue Zusammenarbeit und Opferwilligkeit unserer Mitglieder.

Wochen vor der Ausstellung begann schon eifrigste Arbeit — die Korbflechterei unter Leitung des Meisters Widl arbeitete an Korbmöbeln und diesen Korbmöbeln, die Mäherin unter Leitung von Kameradin Viktoria und Frau Hof als Handarbeitslehrerin verfertigte Wägen und Handarbeiten. Kamerad Obmannstellvertreter Adam betätigte sich als "Bandmeister". Noch seinem Entwurf wurde unter Mithilfe der Kameraden Wolf und Greber ein "Schachverhau", mit Stiebel und Veranda "mosiv" gebaut aus Latzen und Kappeln, das einen originellen Rahmen für die Ausstellungsobjekte bildete.

Herzogenburg liegt 12 Kilometer von St. Pölten entfernt, dorthin mußte also das Ausstellungsstück mittels Lastauto befördert werden. Dies ermöglichte uns in hochherziger Weise kostenlos Herr Kommerzialrat und Großkaufmann Ferdinand Pelska, welchem wir hierfür sowie für die kostenlose Rückbeförderung aufrichtigsten Dank auszusprechen.

An Ort und Stelle war bald alles arrangiert: in der großen Mittelmische fanden die Korbmöbel, Blumenstisch, Lampenständer, Käseständer, Pflanzentische, mit selbstverfertigten Tischen, Kissen und mit Blumen besetzt geschmückt, Ausstellung, an der Rückwand hingen fünf Quadrate des Kameraden Eusa und Glasbilder der Kameradin Rand aus Wien, links ein prächtig gestickter Vorhang, von den Kameradinnen Greber und Obermaier angefertigt. An der linken Hand hängend wurde die Wägen — mit Köpplarbeit von Kam. Schuler, mit Sporn von Kam. Fiedler — und seine Handarbeiten angeordnet, darunter die von Kam. Greber mit der linken Hand hergestellten Tische- und Tischplattenarbeiten und Pointelarbeit von Kam. Döcker. Rechts an der Hausmauer waren kleinere zierliche Krüben, gestochene Bilderrahmen mit Aufsichten von Herzogenburg und Holzschindereien aufgestellt. Die Veranda mit hängenden Blumenkörben, der Hausgiebel mit geraden geschmückten Fensterfenstern und das ebte Schieferdach bildeten einen freundlichen Abschluß. Ueber der Türschwelle prangte unsere "Kirna"-Aufschrift, links an der Stiebelmauer in geschwungener Linie Unthans Leitmotiv: "Willenskraft Wege schafft!", das auch unseres sein soll, und darunter unser Vereinsymbol:

das Gesetz mit der Aufschrift "Arbeit nicht Weisheit!" Diese Aufmachung verfehlte nicht die beabsichtigte Wirkung: unwillkürlich mußte sich ihr der Blick zuwenden und wir erreichten, daß bei dem außerordentlich guten Besuch der Ausstellung recht viele auf uns aufmerksam wurden. Insbesondere viele St. Pölkner, denen wir hier bislang unbekannt geblieben, entdeckten uns auf diese Weise zu ihrer Verwunderung erst in Herzogenburg.

Wichtig war, daß wir vielen Persönlichkeiten, die sich für unsere Ausstellung interessierten, gewissermaßen eine Kreisprobe unseres Wissens zur Arbeit und zur Selbsthilfe liefern konnten, worauf wir auch in einer Broschüre, die die Kam. Böckling und Koci in unserer Schreibstube selbst auffertigten und an interessierte Besucher verteilt wurde, hinganzweisen suchten. Es freute uns, daß insbesondere Herr Handelsminister Dr. Schöffel sich um unsere Arbeit erkundigte und uns dazu beglückwünschte.

Viel bewundert wurden die mit dem Waude gemalten Quadrate des Kam. Eusa, die Handarbeiten der Kam. Greber und die schon Korbmöbeln. Der Verkauf gestaltete sich zwar weniger lebhaft und betraf hauptsächlich Korbwaren. Es äußert sich jedoch nachträglich die Wirkung dieser Propaganda in einem Zuneigen der Aufträge, so daß unsere Abteilungen nun volllauf zu tun haben. Damit wird das materielle Defizit der Ausstellung, das leider nicht zu vermeiden war, wieder abgemildert.

Die Ortsgruppenleitung dankt allen Kameradinnen und Kameraden, die mitgeschaffen haben zum Gelingen dieser Ausstellung. Dank auch der Ausstellungsleitung in Herzogenburg für ihr Entgegenkommen durch Ermäßigung der Plakette und sonstige Förderung. M. Böckling.

Wuchbeprechung:

Freih Müller (Partenkirchen): "Der Dreizehnte"

Der Roman eines Lebens. E. Pöschel-Verlag, München, 1926.

Früher trug dieser Roman als Titel den Namen des berühmten Orthopäden-Bandagisten Heising. Und dies mit gutem Recht. Aber der Klang des Namens, der einst weit über Deutschland gedungen war, ist für den Nichtfachmann heute fast verloren. So hat der Autor den Titel, der vor 30 Jahren Ruf und Bekanntheit war, in der Neuaufgabe geändert. Aber das Lebensbild des großen Menschen und Freundes der Menschheit ist unverändert geblieben. Es ist keine streng geschichtliche Darstellung, die uns geboten wird. Die biographischen Merksteine geben nur das Gerippe, den Rahmen dieses Lebensromans.

Mit der Geburt als dreizehntes Kind eines armen Tischers zu Schönbrunn im Frankentale hebt die Geschichte an. Und der "Dreizehnte" wurde diesmal zum Glückseligen. Freilich mehr für die anderen, die er später von Leiden und Gebrechen befreit hat. Schullos in Schönbrunn, Tischlerlehrling, Gärtner, Tischlergehilfe, Orgelbauer. Aber all das war nur Vorbezug. Vorbereitung auf die Sendung. Wie schön und verständlich bauer, zum Orthopäden (so nannte man damals die Handarbeiter) ge- schiedert!

Die Hemmung, die der Mangel an gründlichem Studium verursachte, hat bei Heising der gesunde Blick und ein feines Gefühl für die Bedeutung und Statik des Knochengeriüßes weitmacht. Der geschäzte Tischlergehilfe

und der gesuchte Orgerbauer wurde, als er seine Bestimmung erkannt hatte, ein ganzer Wandagist. Kein Nachahmer und Nachtreter. Was heute selbstverständliches Gemeingut der Orthopädie ist, die Behandlung mit Stützapparaten und Streckinodern, die durch Entlastung den kranken Knochen fast schmerzfrei und fast ohne Bewegungsbehinderung zur Ausheilung bringt, das ist Fessings Werk und das war seine große Kunst.

Von weither kamen die Kranken nach Göggingen, wo er seine Werkstätten hatte. Und allmählich wurden auch die Ärzte, die sich vorerst absehend seinem Tun entgegenstellten, auf seine Erfolge aufmerksam und gerade die größten waren es, die neidlos die segensreiche Wirkung seiner Apparate anerkannten. Nun kam der Ruhm — Hofratsstitel, Adelsprädikat, Denkmal. „Viel tausend Gebrechlichen Heilung bringen, Natur in den Willen der Menschen zwingen, und so der Menschheit Wohlthaten werden — fürwahr, ein herrliches Los auf Erden!“

Nach dieser Roman ist ein Fessing-Denkmal. Und ein köstliches Buch; daß es erfüllt ist von frischem Humor, erhöht noch seinen Wert. Der Leser folgt gefesselt bis zur letzten Seite. Erst gar, wenn er selbst durch ein Gebrechen zu denen gehört, die Meister Fessing Dank schulden.

S. Radl.

Bereinsnachrichten

Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 19. Oktober l. J. finden die allmonatlichen Versammlungen jeden zweiten und dritten Mittwochs eines jeden Monats um 7 Uhr abends statt, und zwar im Vortrage saale des Kaffeehauses, 2. Bezirk, Voorgartenstraße 1-16. Am Mittwoch, den 9. November l. J., spricht Herr Wilhelm B r a u e r, Leiter der Ertischen Gemeinde: „Aber den Wert des Lebens“, und Mittwoch, den 23. November l. J., um 7 Uhr abends, Dr. Friz W i t t e l s: „Popper Lynkers' Leben und sein Wert.“

Am 6. und 20. d. M., um 10 Uhr vormittags, hält Herr Hans R a d l, Leiter der Sonderschule für verkrüppelte Kinder, im Vereinslokal, 2. Bezirk, Pazmanienengasse 7, im Rahmen unseres kürzlichen Vortrages über Krüppelkunde.

Aus Anlaß der Eröffnung der Krüppelwerkstätte stelle uns Herr Ingenieur Heinrich L a u s (Medizinisches Warenhaus, 9. Bezirk, Spitalgasse 1) für geschuldfähige Mitglieder ein Sanitätsauto zur Verfügung, wofür wir Herrn L a u s auf diesem Wege herzlichsten Dank sagen.

Schwörleistung

Sonntag, den 6. November l. J., um halb 3 Uhr nachmittags, findet im Carltheater zugunsten der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitersgenossenschaft“ die Aufführung „Der Eigenbarbar“ statt. Mitwirkende: Herr Albin Mittersheim, Herr Hermann Triffler, Frau Rena Wiffner-Lax. Karten an den Tageskasten und im Vereinslokal, 2. Bezirk, Pazmanienengasse 7, Schilling aufwärts. Wir erwarten rege Agitation von Seite unserer Mitglieder und Freunde.

Freiwillige Mitarbeiter gesucht. Wenn wir für das einzelne krüppelhafte Mitglied wirtschaftliche Erfolge erzielen, wenn wir eine ordentliche Weichmachaktion durchführen, wenn wir verschiedene Erwerbsquellen einrichten sollen, ist es notwendig, daß jeder von seiner freien Zeit mindestens eine Stunde in der Woche zur Verfügung stellt.

Wer übernimmt die Einfassierung und Organisierung der Mitglieder seines Bezirkes? Hierfür kommen nur gut gehende Mitglieder in Frage.

Wenn sich eine Anzahl Mitglieder rasch meldet, welche Arbeiten für eine Weichmachaktion ausführen können, so kann eine solche auch heuer wieder stattfinden. Anmeldungen bis 8. November l. J. erbeten.

Die Leitung beabsichtigt der Errichtung eines Singschors und eines Leschepfers näher zu treten und werden alle Mitglieder, die sich dafür interessieren, ersucht, sich zu melden.

Spendenausweis. Gesellschaft der Freunde Schilling 100.—. Mgen. Näpfschicht 25.—. Alois Rindler 4.—. Helene Rosenfeld 2.—. Ignaz Pichl 1.—. Ludwig Buzl 2.—. Univ.-Prof. Dr. M. Schick 2.—. Schüller & Co. 10.—. Genelle Schweiger 10.—. Prof. Emil Reich 10.—. Alfred Rinf 5.—. Frau Freund 2.—. Gabriele Klein 2.—. Georg Buzl 5.—. Robert Buzl 50.—. Obersteifische Gleichföhrer 11. 69. 8.—.

Anleihscheine. V. Spiegler & Söhne Schilling 10.—. Maq.-Sekretär Dr. Hans Paradeiser 10.—. Dr. Karl M. Wenzel 10.—. Dr. E. Weisner 5.—.

Die Errichtung unserer Krüppelwerkstätte haben wir in erster Linie der Förderung der Herren Finanzreferent Stadtrat Hugo B r e i t e r, Fabrikant Robert Buzl und Direktor Festig B r a u n l zu danken, wofür wir den genannten Herren auf diesem Wege den besten Dank zum Ausdruck bringen.

Gammelt gestempelte Briefmarken. Der Erlös fließt den Vereinszwecken zu.



B. Groß - Sperber,

Wien II, Böcklinstraße 144.

Bureau: Wien I, Gonzagagasse 15, Tel. 66-5-17 Serie,
nimmt für die Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art
zu kulantesten Bedingungen entgegen.



Die beste Hilfe für Krüppel ist die Arbeitsbeschaffung

Aufträge werden mündlich und schriftlich, in der Zentrale, Wien II, Pazmanitengasse 7, sowie telefonisch (47-7-62) entgegen-
genommen

Getreu dieser unserer Bestrebung, machen wir alle unsere Mitglieder und Förderer darauf aufmerksam, daß zu unseren Mitgliedern Schneider und Schneiderrinnen, Weißnäherinnen, Tischler, Schuhmacher, Goldarbeiter, Uhrmacher, Probstecher, Tapezierer, Buchbinder, Musikrechner gehören und bitten wir, dieselben durch Aufträge zu unterstützen. Auch junge, arbeitsfähige Mitglieder suchen eine Stelle als Hausgehilfin und Kinderfräulein.

Vollstücken aller Art, wie Strümpfe und Socken erzeugt ein Mitglied unserer Vereinigung und bitten wir, bei Bedarf sich an ihn wenden zu wollen. Adresse in der Redaktion zu erfragen.

Unsere Schreibstube ist in der Lage, alle handschriftlichen und Maschinschreibarbeiten (wie Gesuche, Diktate usw.) sowie alle Vervielfältigungsarbeiten gut und billig durchzuführen. Ebenso werden Bestellungen auf Drucksorten jeglicher Art durch die Vereinsleitung entgegengenommen, II, Pazmanitengasse 7.

BESTE EINKAUFSQUELLE

GÖC WARENHÄUSER

III., Erdbergstraße Nr. 23
V., Margaretenstraße Nr. 1668
VII., Lerchenfelderstraße Nr. 1

XVI., Neulerchenfelderstraße Nr. 73
XX., Wallensteinplatz Nr. 6
XXI., Bräunerstraße Nr. 36/38

10 Filialen in der Provinz

Höchste Leistungsfähigkeit zufolge
Eigenproduktion

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erlöse österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Verantwortl. Schriftleiter: Stefan Janzer, Schriftsteller, Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Genossenschaftsdruckerei, Wien, 8. Bezirk, Bernauerstraße 20.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Siechenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft«. — Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs, durch Geburt, Krankheit und Unfall ohne Rente.

Redaktionsanschluß am 20. d. M.
Erscheint am 1. Jeden Monats.
Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und
Schriftleitung: Wien II,
Pazmanitengasse Nr. 7.

Telephon 47-7-62
Straßenbahnlinien C, O, V.
Postsparkassenkonto B-3-759.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II., Pazmanitengasse Nr. 7.
Für Mitglieder unentgeltlich.
Jahresgebühr:
Inland S 1,20, Ausland S 2.—
Einzelnummer 20 g.

Nummer 12

Wien, Dezember 1927

1. Jahrgang

August Bartosch

Von Herbst 1926 farb in Prag nach langwierigem Leiden der beliebten Chirurg Prof. Jedlicka. Er war Hochbruder der Klugeiterscheidung und gehört zu den Pionieren dieser Wissenschaft, die auch ihr Leben dafür hingeben haben. Glücklich für Glück einer Hand wurde amputiert — für einen Schmerz dreifach bitter —, bis der Altersster Tod ihn von seinen Schmerzen befreite. Prof. Jedlicka war aber nicht nur ein guter Chirurg, er war auch ein guter Mensch im Sinne Bismarcks, der den Satz geprägt hat, daß nur ein guter Mensch ein guter Arzt sein kann. Wir Krüppel sollten die Erinnerung an Prof. Jedlicka deshalb wachhalten, weil er zu den wenigen Orthopäden gehört, die sich am Beginn des 20. Jahrhunderts die sozialistische Frage vorgelegt haben, was macht ein Mensch, nachdem ich ihm eine Hand oder einen Fuß amputiert habe. Diese Frage ist meiner Ansicht nach eine selbstverständliche Pflichtfrage eines jeden Orthopäden. Und Prof. Jedlicka zog aus dieser Frage die logische Schlussfolgerung und erwiderte hoch oben auf dem Physiotherapeut (hoher Berg) das nach ihm benannte Prager Krüppelheim.

Seit dem Hinscheiden Prof. Jedlickas liegt die ganze Verantwortung und Entwicklung in den Händen des Direktors August Bartosch. Böhmen hat kein Krüppelfürsorgegesetz; ja nicht einmal eine spezielle Abteilung im Sozialministerium. Um so höher ist die Entwicklung dieses Zweiges in der jungen Republik einzuschätzen, deren derzeitiger Stand zwölf Jahre beträgt; darunter das einzige deutsche in Reichensberg. Es muß hier ausdrücklich erwähnt werden, daß diese Entwicklung mit dem aktiven Interesse des Präsidenten Masaryk sowie seiner Tochter Alice im engen Zusammenhang steht.

Bei uns in Desterreich; es ist besser ich schweig.